

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 32 (1916)

Heft: 51

Rubrik: Ausstellungswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in der nächsten Zeit dem Eisenbahndepartement unterbreitet werden können.

Bauliches aus Lausanne. Man schreibt der „Neuen Zürcher-Zeitung“: Seit dem letzten Herbst besitzt die Universität, genauer die medizinische Fakultät derselben, für eine ihrer wichtigsten Obliegenheiten einen vorzüglichen Neubau: die nach den Plänen des Architekten Epitaur erstellte Häusergruppe der Gebäranstalt und des Kinderspitals.

In Lausanne hat man immer mit Geländeschwierigkeiten zu tun. Für ein Spital ist es aus gesundheitlichen und andern Gründen unerwünscht, daß es an eine Halde zu stehen komme. Zwar die vordern Räume erhalten Licht und Wärme die Fälle, doch die hintern kommen zu kurz, und außerdem entstehen Kellergelasse, die in Anbetracht der heutigen Verwaltungswweise zwecklos sind. Eine zweite Aufgabe, die eine Klinik dem Architekten stellt, ist die Anordnung der Küchen und ihres Zubehörs: der Verkehr soll bequem sein, aber alle die Unannehmlichkeiten, die die Verbreitung von Dünsten und Gerüchen in den Haupträumen mit sich bringt, sollen vermieden werden. Endlich gilt es dafür zu sorgen, daß der Zugang zum Spital so eingerichtet werde, daß die Einbringung schwerer Fälle möglichst leicht ist, daß aber anderseits die verschiedenen Kranken gleich am Tore gesehen und in die richtige Abteilung geleitet werden können, so daß jede Ansteckungsgefahr ausgeschlossen ist. Von den verschiedenen Abteilungen des innern Dienstes zu schweigen, ist das Eigenartige dieses Gebäudes die enge Verbindung zwischen Praxis und Wissenschaft, Spital und Hörsaal, Hüben und drüben, bei Frauen und Kindern.

Diese Aufgabe hat Epitaur musterhaft bewältigt. Die Anstalt befindet sich dem Kantonspsital gegenüber, an sonniger Höhe, die linke Seite dem See zugewendet. Kinder müssen einen Garten haben; so hat der Architekt oben die Erde ausheben und vorn zur Gewinnung einer Rasenfläche auftragen lassen. Damit hat er zugleich das Gebäude aus der Erde herausgehoben. Überflüssige Kelleranlagen gibt es keine. Rings umher bekommen die Säle Licht genug. Und nun ist es möglich, die Gruppierung des Ganzen zu kennzeichnen: von der Hauptstraße, die nach La Gallaz steil aufwärts führt, ist eine Nebenstraße abgeweiht, die sich ziemlich hoch über dem Baugrund der beiden Kliniken hinzieht. Von da aus gelangt man auf einem Damm zu dem Pförtnerhaus, das links den Türhüter aufnimmt und rechts für ein Sekretariat eingerichtet ist. Der offene Durchgang unter diesem wohnlichen Häuschen hindurch eröffnet den Blick auf das beiden Anstalten gemeinsame Hauptportal. Eine breite Plattform führt dahin. Nach links und rechts streckt sich ein breiter Arm zu zwei zierlichen Nebengebäuden hin, Pavillons sowohl in spitaltechnischem als im künstlerischen Sinn des Wortes. Schon von außen ist man von ihrer zweckmäßigen Einrichtung überzeugt. Zugleich aber drängen sich einem freudige Erinnerungsbilder an kleine, feine Luftschlösser des 18. Jahrhunderts auf. Diese Erinnerung ergreift einen um so leichter, als die beiden Auditorien einem recht eigentlich aus der Tiefe entgegenwachsen. Denn das ist der Reiz dieses Zuganges, daß man sich im ersten Stock befindet und gewissermaßen alles von innen aus nach oben und nach unten betrachten kann. Die Brücke, auf der man steht, ist nichts anderes, als das Dach des fast ganz freigelegten Küchentraktes, und dieser praktischen Seite der Sache ungeachtet fühlt man sich doch wie auf den Ehrenhof eines Palastes versetzt. Vor einem erhebt sich links der mächtige Flügel der Frauenklinik, rechts der etwas bescheidenere des Kinderspitals. Die Bauformen sind äußerst einfach und durchaus geometrisch. Aber sie sind den innern Bedürfnissen und den Größenverhältnissen

der Bauten so fein angepaßt, daß in aller Einfachheit ein geistreiches Spiel die Baumasse belebt. Auf der Südseite ist das Kinderspital für langes Vermellen der Kinder an der Sonne und an der Luft angelegt. Doch sind diese Einrichtungen, so einfach sie sind, mit der Gesamtansicht in Einklang gebracht. Die technische Einrichtung macht den besten Eindruck. Ihre Schilderung wäre Sache des medizinischen Fachmannes. Die Säle und Saalgruppen gewinnen trotz aller Schlichtheit der Ausstattung durch wohlige Verhältnisse. Wo Abteilungen zusammenstoßen, sind ungemein klugberechnete und fein geformte Übergänge, Hallen und dergleichen eingeschoben. Meisterstücke sind besonders die beiden Hörsäle, namentlich der in der Kinderklinik. Wer da unten eintritt und vom Platze des Lehrers aus das Ganze überschaut, hat das Gefühl, in einer heltern Kapelle zu weilen, deren Insassen von einem der zierlichen Ränge zum andern auf nichts bedacht sind, als auf das Gedelhen und Glück der Kinder, die jetzt und in der Zukunft in ihre Pflege kommen.

Erstaunlich ist die Konzentration, die der Architekt für alles, was Rettung ist, erreicht hat: nämlich Rettung und Ableitung von Luft, Dampf, Wasser und Elektrizität. Diese Zentrale und ihre Auswirkungen sind eine Lust zu betrachten. Aber immer wieder kehren die Gedanken zu der Gesamtform der Anlage zurück und man beugt sich vor der Geistesklarheit, die das Gute und Schöne hier so fest in eins gebannt hat.

Verbandswesen.

Die Delegiertenversammlung des Schweiz. Maier- und Gipiermeisterverbandes findet am 28. und 29. April 1917 in Basel statt.

Der Schweiz. Baumeisterverband genehmigte die bisherigen Maßnahmen der Verbandsleitung in Sachen Submissionswesen, dessen Neuregelung angesichts der herrschenden Verhältnisse als notwendig bezeichnet wurde.

Tagung der aarg. Baumeister. Donnerstag nachmittags 5 Uhr versammelten sich im Hotel Bahnhof in Brugg die aarg. Baumeister. Die Tagung war aus dem ganzen Kanton zahlreich besucht. Einem aus der Mitte der Versammlung gefallenen Antrag, einen Verband Aargauischer Baumeister gründen zu wollen, wurde im Prinzip zugestimmt. Es wurde hierauf eine Kommission von 7 Mitgliedern bestellt, die die Vorarbeiten, Statutenentwurf usw. auf die konstituierende Versammlung vorzubereiten hat. Diese Kommission setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Biland, Baumeister in Baden, Präsident; Finsterwald, Baumeister in Brugg, Fischer, Baumeister in Lenzburg, Rohr, Baumeister in Gränichen, Kaspar Baumeister in Schöftland, Erne, Baumeister in Lausen- burg und Bucher, Baumeister in Firma Ischotte A. G., Aarau.

Ausstellungswesen.

Eine „Bündner-Woche“ in Zürich. Der Verkehrsverein für Graubünden, unterstützt von den Kantonsbehörden und der Rhätischen Bahn, will im Herbst 1917 in Zürich eine „Bündner-Woche“, ähnlich der letztes Jahr von den Tessinern veranstalteten „Settimana Ticinese“ arrangieren. Die transportable Ausstellungshalle des Bundes wird laut Bundesratsbeschluss für diese Schau der bündnerischen Industrie und Produktion kostenfrei zur Verfügung gestellt werden. Diese Bündner-Ausstellung in Zürich bezweckt die Förderung der Propaganda

für das schöne Bündnerland und stützt sich auf die Tatsache, daß die Stadt Zürich für den Fremdenverkehr nach dem Kanton Graubünden von großer Bedeutung ist.

Die Mustermesse in Lyon, die nächsten eröffnet wird, umfaßt 2820 Buden mit 2563 Ausstellern, die sich folgendermaßen verteilen: 2169 Franzosen, 43 Engländer, 25 Amerikaner, 105 Italiener, 163 Schweizer, 29 Spanier, 8 Holländer, 4 Russen, 1 Schwede, 3 Belgier, 2 Chinesen, 3 Japaner, 5 Portugiesen, 3 Mexikaner.

Neben den zwei bereits bestehenden tällichen Verbindungen Genf-Lyon während der Meßdauer soll noch ein dritter Zug eingeschaltet werden. Die bereits fahrenden Züge verlassen Genf 4 Uhr 51 morgens und 6 Uhr 26 abends, mit Ankunft in Lyon 10 Uhr 40 vormittags, respektive 1 Uhr nachts.

Die Gerüchte von einer weltren Verschiebung der auf den 19.—31. März festgesetzten Messe entbehren jeder Grundlage. Den Schweizer Meßbesuchern stellt die Union Helvétique in Lyon ihr Lokal an der Rue Duguesclin als Schreib- und Lesezimmer in entgegenkommender Weise zur Verfügung.

Die Einrichtung der Schweizer Mustermesse in Basel.

(Mitgeteilt.)

Die Vorarbeiten für die erste Schweizer Mustermesse in Basel, die vom 15.—29. April abgehalten wird, sind nun soweit gediehen, daß man sich heute ein deutliches Bild von deren Einrichtung und Betrieb machen kann.

Die Messe ist örtlich in zwei Hälften geschieden, deren erste im Basler Stadtkasino und dessen unmittelbarer Nachbarschaft, und deren zweite in einem neuerrichteten Ausstellungsbau am Rheinring, beim alten Badischen Bahnhof, untergebracht ist.

Im Stadtkasino werden wichtige bauliche Änderungen vorgenommen. In dem großen Musiksaal wird in halber Höhe ein Boden eingelegt, so daß er mit dem Foyer, den Sälen im Kasino und dem neuen Musiksaal eine fortlaufende Folge von Ausstellungssälen bildet; der Eingang ist in den Durchgang zwischen Kasino und Musiksaal verlegt worden. Das Erdgeschoß dient als Backraum; nur in der Garderobe des großen Saals, die sich zur geräumigen, hellen Galerie ausbilden läßt, ist die Graphik mit den Plakaten untergebracht; im neu zu erstellenden Verbindungsraum sind die Musterstände der Gärtner.

Die großen Säle sind in der Hauptsache der Textilindustrie und Bekleidungsausstattung reserviert worden; ein Saal des Kasinos enthält die Kollektivausstellung der Basler Textilindustrie, ein anderer Uhrenmacheret und Bijouterie, ein weiterer die Gruppe der Sattler; ferner sind hier die Wohnungskunst und die Musikinstrumente untergebracht. Der neue Konzertsaal umfaßt die große Gruppe der technischen Bedarfsartikel.

Die ausgedehnte Turnhalle an der Theaterstraße, nur wenige Schritte vom Kasino entfernt, ist für die Musterstände der Elektrizitätsindustrie, für die Gruppe der Heizung, Beleuchtung und sanitären Anlagen eingerichtet worden; das Steinschulhaus mit seinen zahlreichen Räumen zeigte sich für die besonderen Musterlager der einzelnen Firmen geeignet, und seine Turnhalle wurde der Gruppe Sport und Spielwaren zugewiesen. Gegenüber dem Kasino befindet sich die Basler Kunsthalle, welche während der Messezeit eine besonders gewählte Ausstellung des Vereins Schweizer Maler, Bildhauer und Architekten bergen wird, im Garten

der Kunsthalle, auf den die bekannten Bäckleinmasken schauen, werden die Basler Gärtner kollektiv ihren Pflanzenschmuck sehen lassen.

Ein Weg von wenigen Schritten führt an der Handelsbank vorbei, über den St. Albangraben an die Rittergasse, beim Basler Münster, wo in zwei schön beleuchteten, geräumigen Turnhallen Raum für Maschinen, die teilweise im Betrieb vorgeführt werden, und für Werkzeuge geschaffen wurde. Von der Pfalz beim Münster kann man den Rhein und die Stadt Basel in ihrer weltren Ausdehnung überblicken; der Weg am Museum vorbei führt uns über die neue Rheinbrücke und weiter nach Kleinbasel, zur andern Hälfte der Schweizer Mustermesse.

Der Messebau, der hier erstellt wurde und nach der Messe als ständiges Musterlager für schweizerische Erzeugnisse stehen bleibt, umfaßt 2500 m² Bodenfläche; die statliche Fassade hat eine Breite von 45 m, der Eingang allein nimmt 15 m davon in Anspruch; die Tiefe des Baues, der mit Schedsystem eine taghelle Beleuchtung erhält, ist auf 55 m berechnet.

Hier fanden die Gruppen für Nahrungs- und Genussmittel, für Haus- und Küchengeräte, für Hausbedarfsartikel, für Chemie und Pharmazie, für Urprodukte und Baumaterialien, für Feinmechanik und Instrumente, für Verkehrsmittel, für Bureau- und Geschäftseinrichtungen Unterkunft, ferner jener Teil der Papierfabrikate und Graphik, der in Ständen und nicht bloß an der Wand untergebracht werden mußte.

Alle Räume der Messe werden eine sachlich klare und schöne Ausstattung erhalten; alle Gruppen sind durch eigene Farben gekennzeichnet; zwischen den Ständen führen drei Meter breite Straßen hindurch, so daß der Verkehr auf geordneter Grundlage sich entwickeln kann. Beide Zentralen im Groß- und Kleinbasel erhalten Wechselstuben und Auskunftsstellen, auf denen alles Wissenswerte erfragt werden kann; ferner besondere Post-, Telegraphen- und Telephonbureau und Schreib- und Diktierkäle, in denen jeder Messebesucher seinem Briefwechsel obliegen kann. Die Vormittagsstunden bis zwei Uhr mittags sind für die mit Messekarten versehenen Besucher reserviert, sodas der Geschäftsverkehr zu dieser Zeit keinerlei Störungen durch Neugierige ausgesetzt ist. Die übrige Zeit ist die Messe dem Publikum zugänglich.

Verschiedenes.

† **Baunternehmer Andreas Wüthrich in Brienz** (Bern) starb am 19. März im hohen Alter von 92 Jahren als ältester Bürger von Brienz. Er hat als Wachtmeister den Sonderbundsfeldzug mitgemacht und war Erbauer eines Teils der Brünigbahn.

† **Steinmegmeister Josef Weber in Menzingen** (Zug) starb am 8. März im Alter von 64 Jahren.

Zum Bezirksstraßenmeister des Hinterlandes in Appenzell A.-Rh. wählte der Regierungsrat: Herr Emil Wetter, dipl. Kulturingenieur, von und in Teufen.

(Korr.) Die **Fenerwehr Rorschach** erhält eine neue mechanische Drelladelter von 23 m Auszughöhe. Lieferant ist die Firma Kreis & Schläfli in Zürich.

Prüfung von Motorpflügen. Der schweizerische Landwirtschaftliche Verein, die Fédération des Sociétés d'agriculture de la Suisse romande und die Società Ticinese d'agricoltura veranstalten in nächster Zeit eingehende Proben von motorisch angetriebenen Bodenbearbeitungsmaschinen aller Art. Interessenten, welche sich aktiv mit einer oder mehreren Maschinen an diesen Proben zu beteiligen wünschen, sind eingeladen, dies bis